

Am Set des Lebens

...was wir spielen

Von abgemeldet

Kapitel 16: Scherben?

Scherben?

Tap, tap, tap,... Immer schneller hallten die Schritte zweier Menschen durch einen langen weiß gefliesten Flur bis hin zum Treppenhaus. „Was soll denn das? Ren?“ Nutzte eine weibliche Stimme ihre Gelegenheit, als sie ganz oben an der Fluchttreppe, die zum Dach führte, plötzlich stehen blieben. „Wo wollen wir hin?“

An Stelle einer Antwort deutete der Angesprochene auf die Leiter und fing an hinaufzusteigen.

„!!!“ Sprachlos starrte die junge Frau ihm nach. „Wa-wa-wa-was soll das!!!!? Si-Du kannst doch nicht einfach...! H-HEY!“ <Was tut er da bloß!?!>

Unentschlossen kletterte Kyoko ihrem Sempai hinterher. Ein Schwall kalter Luft stürzte herein, als oben die Dachluke geöffnet wurde. Von draußen streckte sich ihr eine Hand entgegen und zog sie in den wütenden Orkan.

„Wow...“

Der Sturmwind zog beider Haare streng nach hinten, brüllte in die Ohren, riss an den Kleidern und stemmte sich gegen ihre Körper. Ren atmete tiefer durch als je zuvor in seinem Leben und lachte heiter los. „Wahnsinn! Ist das nicht schön?“ Rief er voll spontaner Ausgelassenheit laut gegen den tobenden Wind.

„EH?“ Kyoko sah ihn an, fasziniert und bestürzt wie ein Kleinkind den Feuerschlucker im Zirkus; dann musste auch sie lachen. „J-JA!“

Der Sturm war wirklich unglaublich toll. Sie hatte das Gefühl von einer frischen Energie durchströmt zu werden! Über ihnen zogen mächtige zerraupte Wolkenberge ungeheuer schnell dahin und in der Ferne zwinkerte gelegentliches Wetterleuchten herüber.

<Fast wie damals.> Schoss es ihr durch den Kopf.

Kyoko breitete die Arme aus und schloss ihre Augen. Ein feiner kühler Wasserfilm legte sich über die vom Rennen noch erhitzte Haut... <Es ist ganz ähnlich...>

Andächtig wie auf einer Kirchmesse nahm die junge Frau diese Eindrücke in sich auf. Ein einsames Regenrohr sang irgendwo eine schaurige Weise. Der Dirigent Wind hatte die gesamte Stadt in einen enormen Konzertsaal verwandelt! Zielloos bewegte sie sich ein bisschen zu dieser seltsamen Musik und begann, ohne es selbst zu bemerken, ein Lied zu summen, das ihr schon seit Längerem immer wieder im Ohr klang.

Vogel, Vogel, ängstlicher Vogel

Vogel, der aus dem Käfig genommen,
Vogel, Vogel, ängstlicher Vogel
Um wieder ein Vogel zu sein,
Vogel, Vogel ängstlicher Vogel
Er hat von dir die Freiheit bekommen,
Vogel, Vogel, ängstlicher Vogel
Bleibt er doch ganz allein?

„Was ist das für eine Melodie?“ <Kommt mir so bekannt vor...?> . Ren beobachtete neugierig seine Kouhai, die wieder äußerst ernst aussah.

Regen druchdrang schwer ihre Sachen und tropfte aus den glänzend schwarzen Haaren. Feine Wasserperlen schimmerten auf dem herrlich silberweißen Gesicht.

„Dieses Lied hat mir meine Großmutter einmal beigebracht.“

„Deine Großmutter?“

„Ja, na ja. Eigentlich war sie nicht meine echte Großmutter, sondern... Ach. Das ist eine längere Geschichte.“

„Mhhh... aber es ist eine sehr schöne Melodie. Magst du sie mir nicht erzählen? Die Geschichte?“

Sie standen am Rand des Daches der Klinik und lehnten sich über die Brüstung. Unter ihnen funkelte Tokyo und über ihnen wogte die Dunkelheit.

„Außer meiner Mutter habe ich eigentlich keine Verwandten... Aber eines Tages traf ich im Wald meines Dorfes einen alten Mann. Zuerst dachte ich er wäre vielleicht ein Zauberer, weil er so merkwürdig aussah und mit seiner Frau in einem sehr, sehr eigenartigen Haus wohnte. In Wahrheit aber waren sie natürlich nur ganz normale ungewöhnliche Leute aus China. Sie haben mich aus Sympathie zu ihrer Enkeltochter erkoren und sich wie richtige Großeltern um mich gekümmert, wenn ich sie hin und wieder mal besuchte. Es gab kaum eine schönere Zeit in meinem Leben, glaube ich. Aber dann... kam der Geburtstag meiner Obachan und wir...-

Wir hatten total die Zeit vergessen beim Feiern! Deshalb war es schon ziemlich dunkel draußen und der Großvater entschied sich, mich besser persönlich nachhause zu bringen. Leider...“

Sie machte eine kleine Atempause um sich zu sammeln. Ihre Stimme hatte einen wehmütigen Klang bekommen, sodass Ren ihr nun mit wachsender Besorgnis lauschte.

„An jenem Abend gab es ein schreckliches Gewitter. Schlimmer noch, als das von heute. Oder... nein... Ich weiß nicht genau. Jedenfalls,... als Großvater von mir zurückgehen wollte, er musste ja wieder durch den Wald, wurde er von einem Baum getroffen und... er starb noch in derselben Nacht und... Obachan wollte mich von da an nicht mehr sehen. Sie... – sie ging wenig später fort aus Kyoto. Ja. Und seither habe ich nichts mehr von ihr gehört.“

Nun blickte sie ihn fest und traurig zugleich an.

„So ist mein Schicksal. Irgendwann gehen sie alle...“

„...!“

Erst wollte Ren etwas sagen, aber Kyoko wandte den Kopf ab, bevor ihm das Passende einfiel. Sie entließ schweigend ihre melancholischen Gedanken in die rein gewaschene klare Luft. Der letzte Niederschlag hatte längst aufgehört und eine samtig tröstende Stille breitete sich aus - Die Stille nach dem Sturm.

Vorüber war der Kampf der Elemente. Es herrschte wieder Frieden in der Atmosphäre

und in den aufgewühlten Herzen der Menschen kehrte angenehme Ruhe ein. „Alte Geschichte...“ Murmelte die Schwarzhaarige abschließend und legte ihr Kinn in die auf der Brüstung ruhenden Arme.

„...“ Gerade schickte sich Ren an, zum Gehen aufzufordern - denn Nässe und Kälte so kurz nach einigermaßen überstandener Krankheit konnten sicherlich wenig Vorteilhaftes bei seiner Kouhai bewirken - da zerflossen über ihnen die Wolken, der Himmel wurde weit und gab den Blick auf eine bezaubernde Vollmondnacht frei.

„Wie schön!“

Entfuhr es den Schauspielern gleichzeitig und ein scheues Lächeln flog von der Einen zu dem Anderen. – Frieden...!

Nur eine unbestimmte Sehnsucht blieb zurück und mischte sich unter die Behaglichkeit der zwei Bewunderer dieses großartigen Naturschauspiels...

„Wirklich wunderschön.“

Kyoko hatte ihr Antlitz zu den Sternen gerichtet und verharrte in Gedanken noch bei ihrer Geschichte. Sie sah unheimlich gut aus, wenn sie nachdachte. Geheimnisvoll und schön wie das Universum über ihr. Der Schauspieler aber näherte sich unbemerkt, mehr wie ein Geist als wie ein Mensch. Langsam. Lautlos. Wahrnehmend. Ohne zu Denken.

Er wollte sie jetzt am liebsten ganz nah bei sich haben. Festhalten, trösten und nie mehr loslassen!

Ach! Er wollte so vieles sagen und fand doch kein einziges Wort. So groß waren die Gefühle schon geworden, die Anspannung, die Angst, die Sehnsucht und Aufregung in ihrer Nähe. Unantastbar und unwirklich schien ihm die feine schlanke Gestalt; wie eine Schwalbe, die schon bei seinem nächsten Atemzug in pfeilschnellem Flug verschwinden könnte.

Verrückt. - Ob man wohl immer den Verstand verlor, wenn man sich verliebte?

„Ich glaube mir wird langsam richtig kalt. Wollen wir vielleicht reingehen...?“ Überraschend drehte sich das Mädchen um und er sah sich plötzlich selbst gespiegelt; direkt in ihren erschrockenen Augen, höchstens Millimeter von seinen entfernt.

<Huh?> Kyokos erster Impuls zurückzuweichen verpuffte in Regungslosigkeit. Sie verharrte in der Schweben zwischen gespannter Faszination und ängstlicher Verlegenheit.

<Uh-Ugh!> Wenn sie sich weiter so ansahen, würde sicher etwas Schlimmes passieren! Den Schauspielern war, als hörten sie das Knirschen ihrer empfindlichen Glaswelt, die jenen Augenblick zu bersten drohte...